

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntagen und in den Feiertagen
in 16 Bänden. Preis 10 Mark.
Bestellungsstelle Nr. 4170.

Insertionsgebühren
für die erste Zeile
10 Pfennige, für die zweite
5 Pfennige, für die dritte
3 Pfennige, für die vierte
2 Pfennige, für die fünfte
1 Pfennig.
Anzeigen für die nächsten 14 Tage
werden zu einem besonderen
Preise abgeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 57.

Montag, den 9. März 1903.

14. Jahrgang.

Der sozialdemokratische Bürgermeister

Kopenhagen, J. Jensen, wurde im Jahre 1899 in Köpen auf der Insel Finen geboren als Sohn des Häusers. Er besuchte dort die Dorfschule, zur Universitätszeit aber litt er für die Bauern das Vieh, kam er in die Malerlehre und wurde 1876 Meister. Er arbeitete darauf in verschiedenen Provinzstädten bis 1879 nach Kopenhagen, wo er 1883 Vorsitzender der Maler-Zachvercius wurde. Als dort 1886 das Gewerkschaftsrecht gegründet wurde, wählte man J. Jensen zum Vorsitzenden, 1898 wurde er Vorsitzender des Gewerkschaftsbundes der Maler.

Jensen gab seine Jugendjahre dazu benutzt, sich eine gründliche Bildung und ein gründliches Wissen zu verschaffen, das führte ihn zu seiner sozialdemokratischen Überzeugung. Mehr als manche nach seiner vielfährigen praktischen Tätigkeit für die Sache des Proletariats vermuten, hatten die Ideen, die unsere Zeit bewegen, in sich aufgenommen und verarbeitet.

Seit 1888 ist er Mitarbeiter von „Sozialdemokraten“. Im selben Jahre wurde er als Kandidat für die Stadtverordneten-Wahlen aufgestellt, unterlag aber mit 1164 gegen 2097 konservativen Stimmen. Gewählt wurde er in die Stadtverwaltung im Jahre 1893 und zwar mit 6509 gegen 6194 Stimmen; bei seiner Wiederwahl im Jahre 1896 erhielt Jensen 10.193 Stimmen.

In der Gemeindeverwaltung hat er eine außerordentliche Tätigkeit entwickelt. Die Mühseligkeit und der Arbeit, die den Sozialdemokraten dort unter Jensens Führung in Gemeinschaft mit den Radikalliberalen einfließen, ist die Stellung des Magistrats beständig geschwächt. Die Stadtverordneten-Versammlung gewann einen Einfluss und Autorität, die früher unter der Herrschaft der Konservativen unbekannt waren. In das Folgende wurde Jensen 1895 gewählt.

Wenn Jensen nun in den Magistrat einzieht und das verantwortliche Amt der Finanz-Bürgermeister übernimmt, ist dies ein „Sozialdemokrat“, „dass man wohl sagen, dass kein Bürgermeister sein Amt besser vorbereitet als er hat. Sein Vorgänger Borup — dessen Nachfolger von seinen kommunalen und politischen Gegnern nicht wird — kam vom Richterstuhl eines Hof- und Amtsgerichts. Viele Bürgermeister sind aus einem Ministerium gekommen. Einzelne haben eine gute technische Vorbereitung besessen. Keiner hat eine technische Schulung, sondern durchgemacht und kaum einer hat größere administrative Kenntnisse und Erfahrungen gewonnen.

Das Erbe, das Jensen als Finanz-Bürgermeister von seinem Vorgänger übernimmt, ist übrigens kein verlockendes. Das Budget Kopenhagens weist ein Defizit von 2 Millionen Kronen auf und die Gesetzgebung hindert die Stadt an einer vernünftigen und gerechten Steuerreform, die Einführung einer wirksam steigenden Steuerkala.

Ueber die näheren Vorgänge bei der Wahl ist noch folgendes zu erwähnen. Als die Stadtverordneten-Versammlung am Montag Abend 9 Uhr ihre öffentliche Sitzung beendet hatte, wurde zur Wahl übergegangen. Abgegeben wurden 34 Stimmen. Davon fielen 19 Stimmen — 18 der Sozialdemokraten und eine des aus der liberalen Fraktion ausgetretenen Stadtverordneten Knupp, unser Genosse Jensen erhielt sich selbstverständlich als Kandidat der Stimme — auf Jensen; von den anwesenden Liberalen wurden 15 weiße Zettel abgegeben.

Vom Altan des Rathauses verkündete Genosse Borgbjerg mit starker Stimme der zusammengeströmten Volksmenge mit folgenden Worten das Ereignis: „Maler J. Jensen ist in diesem Augenblicke zum Bürgermeister gewählt. Ein sozialdemokratischer Arbeiter ist an die Spitze unserer Stadt gestellt worden. Es lebe das neue Kopenhagen!“

Die Botschaft wurde mit donnernden Hurraufen aufgenommen. Dann trat Jensen hervor und wurde im Namen der Gewerkschaften vom Vorsitzenden des Schneiderverbandes bealtdwünscht. Im Fackelzug, mit einem Musikkorps an der Spitze, ging es dann nach „Sozialdemokraten“ Gebäude, wo auch die Gewerkschaften ihren Sitz haben. Jensen hielt vom Fenster des ersten Stockwerkes aus eine Ansprache. „Ich bin froh und stolz darüber“, sagte er unter anderem, „dass ich ein Werkzeug der Arbeit für die Entwicklung unserer Stadt geworden bin, und für das Vertrauen, das meine Gesinnungsgenossen mir erwiesen haben, indem sie mich auf den verantwortungsvollen Posten als Finanz-Bürgermeister der Stadt wählten. Ich weiß, dass diese Wahl nicht besonders hervorragenden Fähigkeiten auf meiner Seite zu verdanken ist, aber ich hoffe und glaube, dass sie eine Folge der Treue ist, mit der ich bis jetzt an unserer gemeinsamen Arbeit teilgenommen habe.“

Mehr als 200.000 Menschen bewegten sich am Abend durch die Straßen Kopenhagens. In allen vier Volkshäusern wurde das Ereignis feierlich begangen.

Politische Ueberblick.

Der Reichstag hielt am Sonnabend zwei Sitzungen ab. Diese bemerkenswerte Tatsache ist auf das Konto der grenzenlosen Faulheit, die das charakteristische Merkmal der Zollmehrheit in allen Nicht-Zollstaaten ausmacht, zu setzen. Es handelte sich am Sonnabend „blos“ um zwei Assistenten, um eine Beamtenkategorie, in der Rekruten nur sehr sporadisch vorkommen; warum sollten sie Junker, Pfaffen, und Fabrikanten um solch untergeordneter Wesen halber echauffieren? So kam es denn, dass der Reichstag schon um 4 Uhr von wegen Beschlussunfähigkeit auslief.

Die zweite Sonnabend-Sitzung wurde vom Grafen Ballestrem presidiert. Die Abstimmung über die rückständigen Titel des Postlats wurde abgelehnt und gleich der Revisionsentwurf angenommen. Genosse Kunert hielt eine

scharfe, kräftige Rede, in der er besonders die bestialischen, teuflischen Soldatenmissionen geißelte, wie sie in Mendsburg und anderswo vorgekommen sind. Graf Ballestrem fühlte sich einmal bemüht, unseren Redner zu unterbrechen.

So wird's gemacht! Die „Köln. Volksztg.“ teilt mit, dass die Agentur deutscher Großblechwerke am 20. Juni 1902 die acht Werke, an welche die Kaiserliche Werft in Kiel sich gewandt hatte wegen 410 Tonnenteil Beschussplatten, aufforderte, sich zur Vermeidung übertrieben niedriger Preisstellung zu verständigen in der Weise, dass sie bei dem von ihnen abzugebenden nach eigenen Ermessen zu bestimmenden Preise einen Aufschlag von 30 Mk. die Tonne „berücksichtigen“.

Dasjenige Werk, dem die Lieferung zugewiesen wird, hätte dann diese 30 Mk. für die Tonne zur Verteilung unter die sämtlichen beteiligten Werke abzugeben.

So erleichtern die Oberpatrioten das Steuersäckel!

Bischof Korrum-Trier erhielt von Vatikan die Weisung, seinen Schülerlaß zurückzuziehen.

Auch das „D. T.“ läßt sich aus Rom melden, dass der Trierer Schulstreit beigelegt ist, und zwar habe sich auf die Vorstellungen des Kardinal Ropy im Namen des Deutschen Kaisers erhob, der Vatikan bereit erklärt, den Bischof Korrum zur Zurücknahme oder zur Modifizierung seines Erlasses zu bestimmen.

„Zehn Gebote für Christlichsoziale.“ In einem Wiener Christlichsozialen Blättchen, „Wiener Volksbote“, befinden sich die folgenden zehn Gebote für Christlichsoziale:

1. Tauset alle eure Hände auf den Namen Staat und alle eure Pflichten auf den Namen Hehler.
2. Beschüzt unter allen Völkern nur den Namen des Juden.
3. Tapesiert alle eure Wände mit Silber und von Juden, an daß ihr stets an die Judengefahr erinnert werdet.
4. Dapiottiert alle jüdischen Geschäfte.
5. Gebraucht niemals Judensprüche oder Judensprüche; ganz anderen Zwecken als zu politischen.
6. Wenn ihr eure Kinder prügelt, saget ihnen stets: „Dies sind jüdische Diebstahlsurgen“.
7. Schreckt eure Kleinen nicht mehr mit dem „Bambur“, sondern drohet den unartigen Kindern mit den Worten: „Der Jude kommt“.
8. Die Raubvögel nennet hinfirt nie anders als „Faber-vögel“.
9. Beiget an und verfolget hinfirt unbarmherzig jeden jüdischen Wucherer und Schwindler.
10. Schließet hinfirt aus allen euren gesellschaftlichen Vereinigungen und Vergnügungen den Juden aus, denn er ist nicht euresgleichen.

Die Brutalität dieser Gebote wird nur gemildert durch ihre Dummheit. Das ist so die Verwirklichung des Befehls „Liebet eure Feinde!“ bei den österreichischen Freunden unserer Alerikalen.

Aufforderung zum Kontraktbruch strafbar. Der Maurer Görres in Dortmund soll in einer Versammlung gesagt haben:

ce ego — Erst komme ich.

Roman von Ernst v. Wolzogen.

Charlotte zog sie zu sich heran und streichelte sie mit zitternder Hand das ansehnliche Haar. „Ich gläubte Dir in, Heidi“, sprach er, „am ganzen Verbe der Gerechtigkeit.“ „Ich bin froh, daß ich mich wenigstens in Dir nicht getrennt habe. Aber wie ein Mann jetzt fenne! — wie ich ihn jetzt liebe, oh!“

Und sie schüttelte der Schwester ihr ganzes Herz aus, ihre ganze, ihre Enttäuschung, ihre gutgläubige Arbeit, ihre dumme Meinung, alles vertraute sie der ernstest lauschenden Hedwig an. „Schonungslos überredung war es, und das Ergebnis: Der, den sie geliebt hatte, war ein Vagabund, ein Fuchler, ein glatter und innerlich roher Selbstsuchtling.“

„Du mußt fort“, sagte Frau Hedwig. „Du darfst keinen Tag mit ihm zusammen sein. Ich nehme Dich morgen gleich mit mir zu dem Mann, der Dich geliebt hat. Du bleibst morgen im Bett liegen, bis der Wagen für mich vorfährt. Ich packe Sachen und meinet. Anberit soll es nur werden. Dich zurück zu wollen. Du bist jung und alle zehn Jungen ins.“

„Und nun sie ihren Entschluß gefaßt hatte, beruhigte sie sich bald fest erwidert.“

Charlotte aber lag noch lange wach. — — —

Desdem: Frau Hedwig sich so furchbar viel vorgenommen machte sie an anderen Morgen sehr spät auf. Um halb zehn Uhr saß sie den beiden Schwestern das Frühstück auf dem Tische und erlaubte den Mädchen, daß der Herr Baron schon über Land geritten sei. Also hatte ihn das böse Gewissen doch fertig-treiben, und er getraute sich nicht, seiner Frau folgende 100 Krugen zu streiten. Charlotte war sehr froh darüber, denn sie sich bei ihrem leidenden Zustande vollkommen außer Stande, etwaigen Ansehensverlustung mit ihrem Gatten die Stirn zu zeigen. Die Fina war sich, ermaant, als ihr befohlen wurde, die beiden Brüder der geliebten Frau dem Boden herunter zu holen, und wünschlich, wenn das die alten Damen etwas davon erwühren. Das beschloß die Frau Hedwig zu erheben. Gnädige Frau könnten natürlich, so stand, wie sie doch wären, an eine Reife denken. Als sie im Auge ihrer Herrin den festen Entschluß sah und — etwas anderes, das ihr Angst machte, da geschickte sie schweigend, als sie den ersten Koffer angeordnet brachte, fandete ihr die Frau Hedwig die gute Seele mochte wohl ahnen, was ihre Absicht zu sein mochte, verabschiedeten Charlotte brachte

... der Frau Hedwig... die beiden Brüder... die gute Seele mochte wohl ahnen, was ihre Absicht zu sein mochte, verabschiedeten Charlotte brachte

... die beiden Brüder... die gute Seele mochte wohl ahnen, was ihre Absicht zu sein mochte, verabschiedeten Charlotte brachte

unden Missionen gegen die Regierung (Heiterkeit). Ich werde mich entschieden widersetzen, daß mein Antrag, der in der Kommission nur mit 13 gegen 12 Stimmen fiel, bei dieser schwachen Besetzung im Namen zur Abstimmung kommt. (Unruhe rechts und im Zentrum.)

Vizepräsident Büfing will zur Abstimmung (schreit, als Abg. Lebendow (Soz.) die Beschlussfähigkeit des Hauses bezweifelt. (Bewegung.)

Vizepräsident Büfing: Das Bureau schließt sich diesem Zweifel an. Wir müssen die Beratung abbrechen. Ich benenne die nächste Sitzung auf heute Nachmittags 4 Uhr 30 Min. an, mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 4 Uhr.

277. Sitzung. 7. März 1903, 4 1/2 Uhr Nachmittags. Am Bundesratsstisch: v. Gossler. Präsi. Graf v. Helldorf schlägt vor, gleich mit der zweiten Beratung des Militäretats zu beginnen. Ein Widerspruch erfolgt nicht. Die Beratung beginnt mit dem

Titel „Gehalt des Kriegsministers“. Abg. Kuwert (Soz.): Das Verprechen, eine militärische Kriminalstatistik vorzulegen, ist nicht oder doch nur sehr unvollständig erfüllt worden. In 2400 Fällen ist auf „strengen Arrest“ erkannt worden. Der strenge Arrest ist eine barbarische Strafe, dessen Aufrechterhaltung dem Heere nicht zur Ehre gereicht. Die Zahl der angegebenen Fälle unvorschriftsmäßiger Behandlung der Untergebenen durch die Chargierten ist als lächerlich gering zu bezeichnen. Raum der 10. Teil der Fälle kommt aus Tageslicht; jeder der zugetragenen Fälle zerfällt, wie jeder Nummer der Verhältnisse weiß, wieder in mindestens 10 Einzelfälle. Der Zahl der Soldatenmisshandlungen ist in den letzten Jahren eines Weges zurückgegangen wie selbst Bebel eine halbe Million gestützt war zu glauben, fordern sie hat, dem mehr als die Soldaten, die in militärischer Weise maltätig werden, muß im Militärstrafgesetzbuch das Verbot des aktiven und passiven Widerstandes gegeben werden. (Gr. Unruhe und Lachen rechts.) In dem elchastesten und geradezu widerlichen Karlsburger Fall hätte der betreffende Soldat menschenwürdiger behandelt, wenn er den Gehorsam verwahrt hätte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es muß alles vermieden werden, was in unserer Armee die abscheulichen Mißhandlungen zu fördern geeignet ist. Dazu gehört der ganze veraltete Sammaschendienst, die Massenattache der Kavallerie, der entwürdigende Burschendienst u. Auch das mechanische Auswendiglernen der Felddienstordnung und der Daten aus der vaterländischen Geschichte gehört zu diesen veralteten Institutionen. Bente wird der „neue Griff“ mit seinen schwierigen Exerzitionen eine Ursache zu neuen schlimmen Mißhandlungen werden. Die neuen Kriegsartikel gehen keinen Weg sich auf argen die Mißhandlungen vor. Es müssen umbedingt in dem betreffenden Paragraphen des Militärstrafgesetzbuchs scharfe Strafbestimmungen dagegen eingeführt werden. In allen Truppensteilen zu Wasser und zu Lande sind wieder die schlimmsten Barbareien und Bestialitäten vorgekommen. Die Henkersknechte des Mittelalters werden von ihren modernen Nachfolgern vielfach noch übertroffen. Das ganze Mißhandlungswesen ist das Symptom eines ungeunden Systems, das wir prinzipiell bekämpfen, Verweigerung von Gehorsam und Beleidigung von Vorgesetzten sind im Jahre 1901 über 1800 Mal vorgekommen. Welche geringe Veranlassung reicht hier aus, um einem Manne fünf Jahre Zuchthaus zu verschaffen? Angesichts so schlimmer Verhältnisse werden die Wähler es sich bestimmt doppelt überlegen, ob sie die militärischen Parteien unterstützen wollen.

Bei den Mannschaften werden alljährlich ungeheure Opfer an Menschengeundheit erfordert. Viele Mannöver scheinen aber weniger auf den Krieg vorbereiten, als nur Spielereien zu dienen. Im Jahre 1898 wurde das eine Armeekorps vom Kaiser befehligt, der eine Brücke über die Weiser schlagen ließ. Präsi. Graf v. Helldorf: Sie dürfen hier keine militärischen Anordnungen des Kaisers kritisieren. (Bravo! rechts.)

Abg. Kuwert (Soz.): Ich habe kein Wort der Kritik gesagt. Präsi. Graf v. Helldorf: Sie haben aber die Absicht dazu. Sie dürfen überhaupt nicht solche Maßnahmen besprechen, das führt zu weit. (Unruhe links.)

Abg. Kuwert: Ich will beweisen, daß die Mannöver oft ihrem ersten Charakter nicht entsprechen. Präsi. Graf v. Helldorf: Sie dürfen dabei den Kaiser nicht in die Debatte ziehen.

Abg. Kuwert: Ich will es vermeiden, soweit es angingig ist. Präsi. Graf v. Helldorf: Wenn ich es anordne, ist es angingig. (Heiterkeit.)

Abg. Kuwert (fort.): Der Sache wegen werde ich mich becheiden. Der Übergang des X. Armeekorps über die Weiser erfolgte auf zwei Brücken. Trotzdem die Gegner Zeit hatten, den Übergang zu erkennen, merkte der General v. Wittsch, der Führer des II. Armeekorps, nichts vom Übergange. (Unruhe rechts.)

Dr. Arendt: Generalstabschef! Heiterkeit rechts! Alle diese Mannöver haben nur den einen Zweck, neue Kavallerie-Forderungen vorzubereiten. (Zustimmung bei den Soz.) Man will mehr Stellenverfügungen für die Söhne der Adeligen haben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Dabei ist ein Bedürfnis nach Vermehrung der Kavallerie nicht vorhanden. Es ist nicht zweifelhaft, daß eine Infanterie, die sich einigermaßen wehren kann, die Kavallerie bei einem Anstich über den Haufen schießen würde. (Sehr richtig! bei den Soz.) Seit 1889 aber ist die Waffe der Infanterie noch verbessert worden durch Einführung des Kleinkalibrigen Gewehres und des rauchlosen Pulvers. Trotzdem werden fortwährend neue Anläufe zur Vermehrung der Kavallerie gemacht. Der präglende Krieger spricht bei uns ein zu entscheidendes Wort. (Bravo! bei den Soz.)

Die Weiterberatung wird hierauf auf Montag 1 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Vollbild beigelegt. Das Proletariat führt das Standbild der Despotie. Der Gedanke ist wohl dem Sturze der Despotie erleuchtet, aber die Behandlung ist doch durchaus Original. In einem Artikel „Was uns Karl Marx ist“ schreibt Viktor Adler in seiner warmherzigen Art, was jener für das Proletariat getan hat. Eine Reihe anderer Artikel, darunter einer von unserem alten Lehrer, dem persöhnlichen Freunde von Marx, geben Erinnerungen aus dem Leben des toten Meisters. Dazu kommen zwei seiner eigenen Artikel aus dem Jahre 1851, die er für die Newyorker „Daily Tribune“ geschrieben.

Das Blatt, das 20 Heller kostet, ist jedermann zu empfehlen. **Ein ehrenvolles Jubiläum.** Die „Sozialistische Newyorker Volkszeitung“ feierte vor einer Woche ihr 25-jähriges Jubiläum. Die Geschichte dieses Blattes ist aufs engste mit der modernen Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten verknüpft. In seinen ersten Jahren und Jahren, durch die der amerikanische Sozialismus sich hindurch zu arbeiten hatte, blieb die Volkszeitung ihrer Aufgabe treu. Die Opfer, die die deutsch sprechenden Genossen dem Blatte brachten, sind sehr bedeutend. Aber sie waren nicht vergeblich. Eine große Anzahl anglo-amerikanischer Genossen wurde hergebildet, die die sozialistische Agitation nach allen Richtungen des nordamerikanischen Kontinents bringen.

Arbeiterbewegung.

Die Töpfer in Frankfurt a. O. haben in letzter Zeit verschiedentlich Differenzen mit den Arbeitgebern gehabt, weil diese den Arbeitern einen ungünstigen Tarif anzuzwängen suchten, nachdem der selber vereinbarte alte Tarif seit dem 15. Februar abgelassen ist. Aus Anlass dieser Tarifdifferenzen wurden am Mittwoch die Töpfer in zwei Werklstätten versammelt. An demselben Abend beschloß eine Versammlung, daß sämtliche Töpfer sich mit den Angehörten solidarisieren und am Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Zug von Töpfern und Ofensehern ist deshalb ferngehalten.

Die Maurer in Spremberg haben Forderungen auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gestellt, die aber von den Unternehmern abgelehnt wurden. Die Maurer wollen jedoch an ihren Forderungen festhalten, sie ersuchen ihre auswärtigen Kollegen deshalb, Spremberg zu meiden.

Die Polizei in Cottbus hat den Vorstand der dortigen Zahlstelle des Bauarbeiter-Verbandes mit Strafmandaten bedacht, weil er Veränderungen im Mitgliederbestande nicht rechtzeitig gemeldet haben sollte. Das Schöngericht sprach die Vorstandsmitglieder jedoch frei, woraus hervorgeht, daß die Polizei zu Recht mit Strafverfügungen vorgegangen ist. Auch die Organisationen der Metallarbeiter, Textilarbeiter und Handlungsgehilfen sind aus demselben Grunde wie die Bauarbeiter mit Strafmandaten bedacht worden, über welche die gerichtliche Entscheidung noch aussteht.

Die Formen, Stickerarbeiter, Schloßer, Dreher, Modellierer der Harzer Werke in Horge, Kriebelau und Blankenburg i. O. haben die Arbeit wegen spärlicher Teuerung und Verunsicherung niedergelegt. Die Direktion lehnte jede Verhandlung mit dem Verbande ab.

Die Formen und Kerndmacher der Firma S. Tege, Wuppertaler Eisenhütte in Barmen, haben die Arbeit niedergelegt. Sie fordern die Befestigung der Altkordarbeit, die ihnen vor vier Monaten aufgezogen worden ist. Die Firma ist auf der Sache nach Arbeitswilligen, vor Zugang wird deshalb gemarnet.

Die Schloßbauer der Firma Demuth u. Pfläger in Barmen sind in den Ausstand getreten, weil man ihnen Löhne in Höhe von 25 Prozent des Lohnes machte.

An der Gewergerichtswahl in Witten (Westfalen) beteiligten sich von 3050 eingeschriebenen Wählern 2168. Die von den freien Gewerkschaften aufgestellte Liste der Arbeitnehmer siegte mit einer Mehrheit von 40 Stimmen. Auf der anderen Seite standen der evangelische und der katholische Arbeiterverein, der Verein der Eisenbahn-Handwerker und der Christ-Donner'sche Gewerksverein. Die vereinigten Gegner unterlagen trotz eifriger Agitation, an der auch die Geistlichen teilnahmen.

Die Klempner in Bochum wollen im bevorstehenden Sommer in eine Lohnbewegung eintreten, bei der es sich hauptsächlich um Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit handelt. Jetzt beträgt dieselbe 10 1/2 bis 11 Stunden.

Die Gärtner und Baumgartenarbeiter in Haldenscheid und Kelling (bei Altona) haben am Freitag die Arbeit niedergelegt, nachdem Verhandlungen der Lohnkommission mit den Besitzern der großen Baumgärten keinen Erfolg hatten. Etwa 300 Arbeiter kommen bei dem Streit in Frage.

Die Sammetweber der Firma Johann Girnius in Dedi (Kreis Kempen) hatten wegen Lohnhöherungen die Forderung eingereicht; darauf hat nunmehr die Firma sämtlichen Arbeitern, ungefähr 750, gekündigt.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 9. März.

* **Der dritte Parteitag der Sozialdemokraten** aus der Provinz Posen fand Sonntag und Montag in der Hauptstadt der Provinz statt.

Zu Vorstehenden wurden gewählt die Gen. **Ermski**-**Posen** und **Stoebel**-**Bromberg**, zu Schriftführern die Gen. **Kasprzak**, **Wons** und **Werner**.

Auf dem Parteitag sind 40 Delegierte aus 14 Orten der Provinz (9 Wahlkreise) vertreten, außerdem **Sogowski** von der Agitationskommission und **Löbe-Breslau** von der „Posener Volkszeitung“. Neun Delegierte gehören der P. P. S. an.

Dem Agitationsbericht, den Genosse **Sogowski** erstattete, entnehmen wir folgendes:

Seit dem letzten Parteitag sind Wahlvereine gegründet worden in Posen, Bromberg, Schönlank, während in Schwerin ein Arbeiterverein gegründet wurde, der sich zur Aufgabe macht, Aufklärung und Bildung zu verbreiten. Ein gleicher Verein besteht in Inowrazlaw, der von der polnischen sozialistischen Partei gegründet wurde und der sich in Inowrazlaw großer Beliebtheit erfreut. Die nach dem in Bromberg angennommene Organisationsstatut zu bildenden Bezirkskommissionen in Bromberg, Kamisch und Posen sind alle ins Leben getreten, doch hätte wohl von dieser Seite mehr geschehen können, um der politischen Organisation den Boden zu ebnen.

Die Parteipresse der Provinz Posen erfreut sich des fortwährenden Wachstums an Abonnenten. Dem Umstande, daß die „Schlesische Postwacht“ in ein dreimal wöchentlich erscheinendes Organ umgewandelt werden konnte, verdanken wir die schätzbare Verwirklichung des Wunsches der Parteigenossen, auch für die Provinz Posen ein vergrößertes Organ zu haben. Am 1. Juli 1902 erfolgte die Gründung unseres polnischen Parteiorgans, der „Gazeta Ludowa“, die aber mit viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Unsere „Gazeta Ludowa“ hatte einige polnische Abonnenten zu Interessenten gewonnen, doch sollte diese Freude nicht lange dauern, unteren Interessenten wurde mit den schmutzigen Propagandisten und dem Sozialen des polnischen Publikums gedroht, wenn sie weiter in einer sozialdemokratischen Zeitung infizieren würden. Einer dieser Herren, der jetzt polnische Stadtordeener ist, hat mit dem Ausdruck des Bedauerns das weinere Annoncener eingestellt und demselben Trude hat die übrige gelöscht.

Die Protestbewegungen gegen die Brauereier gelten in beiden Provinzen. Was sollen uns die Junker? und die „Besteuerung des Pumpens“, welche beide in einer Auflage von je 30.000 Gram-

maten verbreitet wurden. Der Ruf der Parteitagstaktion: „An das arbeitende Volk Deutschlands“, der anlässlich der Annahme des polnischen herausgegeben wurde, ist in 25.000 Exemplaren zur Verbreitung gelangt. Versammlungen hielt die Agitationskommission in Bromberg, Lissa, Inowrazlaw, Kamisch, Schönlank, Dessau, Schneidemühl, Freyha, Schwerin, Kolmar und Posen ab. In der Provinz sind 24 Versammlungen abgehalten worden; in Posen selbst 22 öffentliche Versammlungen. Die Beitragszahlung von Bromberg Kamisch und Posen war entsprechend dem Beschluß vom letzten Parteitag.

Der Umsatz der Parteikasse einschließlich des Aufschusses vom Hauptvorstande besiztet sich auf 2000 Mk. im Jahre 1901 und 1600 im Jahre 1902.

An den Bericht der Agitationskommission schloß sich die Berichterstattung der Delegierten aus den einzelnen Orten an. Die meisten berichteten über große Schwierigkeiten und unglaubliche Bedrückungen, denen die politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter ausgegesetzt sind. In einem Orte wurde ein Genosse entlassen, weil die Soldaten sonst bei seinem Prinzipal keine Zigarren mehr kaufen dürfen, in einem anderen ist auf den Kopf einer Agitators ein Preis von 150 Mk. gesetzt, die der Unternehmer laut Vertrag an den Bund bezahlen muß, der ihn in Arbeit nimmt.

Über den Punkt Reichstagswahlen referiert an Stelle der erkrankten Genossin Duremburg, Genosse **Löbe** aus Breslau. Der Parteitag nahm eine Resolution an, die sich scharf gegen die polnische Hof- und Volkspartei wendet und dem polnischen Volke anrät, statt der Vertreter nur sozialdemokratische Kandidaten zu wählen. Sodann wird beschlossen, ein Wahlkomitee für die Provinz zu wählen, welches aus 7 Personen besteht (Posen 3, Bromberg, Inowrazlaw, Kamisch und Schwerin je 1). In diesem Komitee sitzen auch zwei Angehörige der Polnisch-sozialistischen Partei, mit welcher der Parteitag das Zusammengehen während der Reichstagswahlen beschloß. Die Aufstellung der Kandidaten erfolgt Montag.

* **Noch einmal die Löhne der Weber** im **Billerthal**. Der „Vote aus dem Riesengebirge“ hat vor einigen Tagen die Unversöhnlichkeit gehabt, auszusprechen, daß die Sache betreffs der Löhne im Billerthal „largestellt“ sei. Natürlich in dem Sinne, daß seine Angaben richtig und unsere Angaben erlogen seien. Der „Vote aus dem Riesengebirge“ behauptete dann weiter, wir hätten uns um den **Rechts des Sache herumgedrückt**, indem wir Behauptungen aufgestellt hätten, die garnicht in Frage kämen. Was zunächst die „Largstellung“ der Lohnverhältnisse anbetrifft, so ist es doch wirklich ein starkes Stück, ohne weiteres für sich die Wahrheit in Anspruch zu nehmen, wie es der „Vote aus dem Riesengebirge“ getan hat, oder aber er muß an die Feststellung von Tatsachen sehr bescheidene Ansprüche stellen. Das vom „Voten aus dem Riesengebirge“ beigegebene „Beleuchtungsmaterial“ war so dürftig, daß nur Leute vom Schlage der Freisinnigen für sich das Verdienst in Anspruch nehmen konnten, die Wahrheit über die Billerthaler Weberlöhne „festgestellt“ zu haben.

Da aber die freisinnigen Blätter noch immer mit der kühnen Behauptung krebsen gehen, sie hätten Recht bekommen und uns an den Kranger gestellt, haben wir uns der Mühe unterzogen und durch einen absolut gewissenhaftigen Gewährsmann über die Weberlöhne Erkundigungen einziehen lassen, deren Ergebnisse an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Wir möchten dabei aber noch voranschicken, daß wir die **Stuhlrummern** und **Namen** nicht veröffentlicht haben, um nicht die dabei beteiligten Weber ins Unglück zu stürzen, stellen aber nötigenfalls den Interessenten unser Material und was speziell die Angaben der Stuhlrummern anbetrifft, zur Verfügung, wenn uns verbürgt wird, daß mit demselben kein Mißbrauch getrieben wird. Wir wollen jetzt mit den Löhnen einiger Weber beginnen:

Ein Weber Stuhl Nr. 2 (wie fern an Stelle der Zahlen Buchstaben) hatte die volle Woche vor den Weihnachtsfesttagen ein Stück Militärhandtücher geliefert. Der Lohn für das Stück beträgt 102 Pfennige, mühen nach Abzug des Krankengeldes (4 Pf.) Wochenlohn sage und schreibe 57 Pf. Der Arbeiter auf Stuhl Nr. b hatte am 21. Februar 1903 einen Wochenlohn von 2 Mk. Einfelds Wochenlöhne von 2 Mk. hatte in der Zeit vom November d. J. bis jetzt, soweit ermittelt werden konnte, ein Arbeiter auf den Stuhlnummern e/a. Ein Arbeiter f (wir setzen an die Stelle der Namen große Buchstaben) hatte in einer der letzten Wochen mit seiner Frau zusammen einen Wochenlohn von 7 Mk. Frau d hatte 4 Mk. Der Arbeiter auf Stuhl Nr. e hatte am 14. Februar 1903 8 Mk., am 21. Februar 4 Mk. und am 28. Februar wieder 8 Mk. Das ist im Durchschnitt wöchentlich nach Abzug der Krankengelder 6,20 Mk. Der Arbeiter auf den Stühlen h/g verdient wöchentlich zwischen 4 oder etwas über 6 Mk. Der Arbeiter auf den Stühlen h/i verdient durchschnittlich die Woche 7 Mk. Der Arbeiter auf den Stühlen Nr. k/l verdient wöchentlich 6-7 Mk. Bei zwei Arbeitern war es möglich, auf einem längeren Zeitraum, und zwar bei dem einen auf 21, bei dem anderen auf 19 Wochen eine Zusammenfassung des verdienten Lohnes zu erhalten. Der eine hatte vom 4. Oktober 1902 bis 28. Februar 1903, also in 21 Wochen, 175,75 Mk. oder durchschnittlich 8,35 Mk. Lohn erzielt. Es kam nur an sechs Wochen über 10 Mk., alle anderen Wochen waren die Löhne darunter und gingen herab bis auf 5,15 Mk. Der andere Arbeiter verdiente vom 11. Oktober bis 28. Februar in 19 Wochen 155,75 Mk. oder durchschnittlich 8,14 Mk. Er kam nur an vier Wochen über 10 Mk. und betrug der höchste Verdienst 11,20 Mk., der niedrigste 4,60 Mk. Außer diesen wurden noch eine ganze Anzahl Weber mit Namen genannt, die in der Zeit vom November bis Februar mit Wochenlöhnen von 3-6 Mark nach Hause gehen mußten.

Was sagt nun Herr Dr. Krüger, was sagt jetzt der **V. a. d. R.** zu diesen Löhnen? Wollen sie auch jetzt noch leugnen, daß Löhne von 2-7 Mk. nicht gezahlt werden? Wir raten den Herren dringend, sich im übrigen einmal das große Lohnbuch der Weber anzusehen. Da werden sie finden, daß Löhne von 2, 3, 4, 5 und 6 Mk. pro Woche gezahlt worden sind. Sicher stehen ja die Herren vom Freisinn mit den Inhabern der Billerthal-Erdmannsdorfer Fabrik auf so gutem Fuße, daß ihnen ein Einblick in das große Lohnbuch nicht schwer sein wird. Der **Vote a. d. R.** und Dr. Krüger haben aber noch ein sehr schönes Belegungsmoment gegen unsere bezw. **Bebel's Darstellung** angeführt und das betraf die Erwähnung von **(2) Fabriken**. Mit „großem Geschick“ pürzten sich die Freisinnigen auf diesen Witten und schrien, das sei nicht wahr,

Es gibt nur eine Fabrik. Darin haben sie Recht gehabt. So ist ja schließlich Nebenache und ersichtbar unsere sachliche Darstellungsweise nicht im mindesten, aber es muß doch hervorgehoben werden, daß dieser nichtsfähige Fehler deshalb leicht passieren konnte, weil selbst im Jüllertal es unzählige Male geschieht, daß der eine von der Erdmannsdorfer, der andere von der Jüllertal-Fabrik spricht, während in der Tat nur die Jüllertal-Erdmannsdorfer-Fabrik gemeint ist.

Zu den Lohnsätzen, die Dr. Grüger im Reichstage genannt hat, daß nämlich 482 erwachsene männliche Arbeiter im Durchschnitt einen Lohn von 18.34 Mk. bekommen, 587 weibliche einen Lohn von 8.80 Mk. durchschnittlich und 79 jugendliche einen Durchschnittslohn von 7 Mk., ist noch zu bemerken, daß in diese Löhne ohne Zweifel die Löhne der Dieber, Juristen, Vorarbeiter und überhaupt die Kategorien der besser bezahlten Arbeiter mit einbezogen werden müssen, umfomehr muß dies betont werden, als Herr Dr. Grüger selbst dabei sagte, daß die Fabrik die Lohnsätze angegeben habe. Wir haben jedenfalls keine Veranlassung, so ohne weiteres den Angaben der Fabrik Glauben zu schenken.

Wenn der Auwald der Jüllertal-Erdmannsdorfer Fabrik, Abg. Dr. Grüger, am 14. Februar im Reichstage erklärte: „Wenn allerdings die Löhne sich überall so gestalten würden, wie es hier von Seiten der sozialdemokratischen Partei immer dargestellt wird, dann könnte man vielleicht auf die Bemerkung kommen, es geht mit den Arbeitern immer schlechter, es würden heute nur noch Hungerlöhne gezahlt“, so ist das nach den von uns eben gegebenen Zahlen unabweisbar auch der Fall. Herr Dr. Grüger und der „Bote a. d. N.“ hätten besser getan, die Verteilung kapitalistischer Interessen anderen Leuten zu überlassen, die es besser verstehen. Wer hat sich nun, um mit dem „B. a. d. N.“ zu reden, um den Kern der Sache herumgedrückt? Wer hat die Sache „hargestellt“? Der „Kern“, den der „B. a. d. N.“ meint, ist innerlich morisch und giftig und giebt uns eine getreue Photographie von dem traurigen Verfall des kapitalistischen Freiwirtschafts. Die Paragelüste, die der Freiheit bei jeder ihm bietenden Gelegenheit schlägt, werden sein Ende umfomehr beschleunigen. Das wird im Interesse des allgemeinen Fortschritts nur zu begrüßen sein. Mit dieser Darstellung hoffen wir die Sache endlich hargestellt zu haben.

Nachtrag, Sattler! Bei der Firma Offer u. Co. Jahaber Sattler, Koffer- und Taschenfabrik Berlin SW., Alexandrinenstraße 110, sind Differenzen ausgetreten. Sattler, Tischler oder Rieter, welche auf Annoncen durch andere Zeitungen nach dort in Stellung zu gehen beabsichtigen, werden ersucht, jeweils Kaufsart jeglicher Art sich an den Unterezeichneten zu wenden.

Albert Semle, Berlin 30, Engelauer 15, Zimmer Nr. 30.

In Sachen Breslauer Cab- und Schankwirte sind Untersuchungen durch den Richter des 1. Bezirkes ausgedehnt, der von Bonthe beantragt worden war, die Ausschüßler des Breslauer Cabarettes Recht zu untersuchen. Derfelde teilte in der letzten Sitzung mit, daß er einen Gebührebetrag von 4800.00 Mk. gefunden habe. Die unrichtigen Angaben führten bis zum Jahre 1897 zurück. Die darüber erstellte Verhandlung des Bezirkes beschloß einstimmig, die Angelegenheit an die königliche Staatsanwaltschaft zur weiteren Untersuchung zu übergeben.

Ein ungetreuer Beamter ist in der Person eines 62 Jahre alten Postbeamten erwischt und in Haft genommen worden. Bereits seit längerer Zeit wurde beobachtet, daß er...

Bedürfnisse verschwand und andere benutzte wurden, weshalb scharfe Kontrolle geübt wurde. Der Verdacht lag schließlich auf dem beschriebenen Beamten, er wurde anstandslos beobachtet, und in der Nacht zum 6. d. M. gelang es, ihn beim Öffnen eines Packetes abzufassen. Er wurde festgehalten und in seine auf der Palaststraße gelegene Wohnung geführt, wobei auch bald Kriminalbeamte gerufen wurden. Bei einer sofortig vorgenommenen Durchsuchung wurden ihm Waren verschiedener Art vorgefunden, so z. B. mehrere Käse mit Pfeffer, etwa 50 Pfüfen Zigaretten, eine Kiste Tabak, eine große Perlewaare, Schinken, 15 Stück Stoff, eine Staufschere, mehrere Kartons mit verschiedenen Inhalt, eine Rolle Kupferdraht, elegante Schirme usw. Der ungetreue Beamte hatte sein Augenmerk besonders auf sogenannt veräußerte Pakete gerichtet, die Adressiert dieser Posten überließ er in der Regel mit einem Brief, schrieb seinen Namen darauf und ließ die Pakete dann mit dieser Adresse weiterbefördern, bis sie in seine Wohnung gelangten. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden auch noch mehrere Portemonnaies mit Geld, ein Sparschweinbuch über 500 Mark und Hypothekenpapiere über 10000 Mark gefunden. Diese Werte will sich der Beamte „erparnt“ haben.

Ein Rindvieh (Fortsetz.) ist vor einigen Tagen auf einem Grunde des Kreisbaur Friedhofes gefunden worden. Die Leiche befand sich in einem Karton, mit dem Aufdruck „Speyers Schiffswarenfabrik 1602“. Der Karton hatte auch noch die Nummer 47-4. Es ist festzustellen, daß dieser Karton mit einem Paar schwarzen Damen-Lackstiefeln (Lanzelutti) aus 24 v. M. in dem betriebl. Geschäft durch eine junge, fein gekleidete Dame, die sich in Begleitung einer älteren Frau befand, abgeholt worden ist. Die Dame hatte, während sie die Schuhe begab, erwähnt, daß sie Abends zum Waschlager gehen wolle. Argaben, die zur Ermittlung der Mutter des Kindes oder zur Ermittlung der Person, die die Leiche am Friedhof niedergelegt hat, dienen können, sind im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums zu machen. Diskretion wird zugesichert.

Unglücksfälle. Ein Bauer von der Viehhofstraße erlitt beim Springen von der Treppe einen Gehirnschlag. Ein Arbeiter zog sich bei einem Sturz einen Rückenbruch zu. Ein Knecht wurde durch einen Schleppwagen überfahren und erlitt schwere innere Verletzungen. Ein 10 Jahre alter Knabe von der Berlinerstraße kam auf der Straße zu Bruch und reißte sich die Kehlkopfknorpel im Krankenhaus der Parmergasse 11 in der Nähe der Fuhrgasse. Durch schnelles Abhalten der Pferde wurde eine Verletzung verhindert.

Ein 17jähriger Unglücksfall passierte heute Mittag 1/2 12 Uhr in der Rhein-Annoncenstraße. Ein dort fahrender beladener Wagen wollte einem ihm entgegenkommenden Fußgänger ausweichen, der Fußgänger stürzte aber vom Bord und war sofort tot. Der Besatz der W. ist unerschrocken.

Börslicher Tod. Am 7. d. M. Vormittags wurde auf der Bahnanlage ein Arbeiter von Unwohlsein ergriffen und stürzte zu Boden. Er wurde vom Kaiserlichen Sanitätsdienst aufgefunden und nach der inzwischen eingetretenen Tod des Mannes festgestellt werden konnte. Der Mann ist verheiratet, verlor vor etwa vier Wochen im Schrägwerk bei der Arbeit, mit schweren Schnittwunden an den Füßen aufgefunden worden war, die er sich mit einem Messer beibrachte hatte. Am 6. d. M. Nachmittags wurde eine heftige Rausch-Polizei in ihrer Wohnung, Fuhrgasse Nr. 9, tot aufgefunden. Sie hatte einen Verschluss erlitten, wobei sie zu Boden gestürzt ist und sich eine Verletzung am Kopf zugezogen hat.

Vermit mit in dem 5. d. M. das 16 Jahre alte Donatstüben Kind in K. w., welches bei seinen Eltern in Griebenau 4 gewohnt hat. Das Mädchen ist mit schwarzem Kopf, Stummelhaare und blaue Haare bedeckt.

Pölgeliche Meldungen: In das Polizeigebäude sind am 6. d. M. 26 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: eine Raufschlägerei, ein selbstmörderischer Umarmungsakt und ein 50 b. mit einem Degen. Ingekommen ist ein Bulgar. Abscheuliche Leichen: ein got. aus Kellersgraben mit einer Pflanze an seiner Stirn und eingelassenen Haaren, ein brauner Haar, ein Schnitzholz, ein goldner Trauring und ein Eisenmesser-Doppelkreuz mit einem schwarzen Stein.

Charlottenbrunn, 5. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 2. d. M. in der neuen Scharfstraße. Ein Arbeiter stürzte aus dem vierten Stockwerk des dortigen Hauses und fiel auf die Straße. Er wurde sofort von den Vorübergehenden gefunden und mit dem Schnellwagen des Kaiserlichen Sanitätsdienstes ins Krankenhaus der Parmergasse 11 gebracht, wo er am 5. d. M. nach einem schweren Leiden verschied. Der Verunglückte war ein 40 Jahre alter Arbeiter, welcher bei dem Bau der Scharfstraße beschäftigt war. Er wurde beim Aufräumen des Baues von einem Balken getroffen. Der Verunglückte hinterließ eine Wittwe mit drei Kindern.

als ein Sprengschuß einen schweren Stein mit solcher Wucht auf das Dach des genannten Bretterstapels schlug, daß dieses durchgeschlagen und der Arbeiter dabei getötet wurde. **Abmündigung.** In die Welle geschleudert. Die Abmündigung wird uns berichtet: Auf dem erst seit kurzer Zeit betriebl. befindlichen Frenschaffschichte wurde ein Montagewerk der Maschine bedient von dem Treibriemen ersa und vollständig zermalmt. **Verunglückt.** Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Vormittag auf dem hiesigen Bahnhof. Eine Weiche, schon fertig montiert auf einer Stelle lag, sollte nach ihrem Abtransport, der etwa dreißig Meter weiterwärts und zehn Meter nach Norden hin lag, geschafft werden. Das Seitwärtsziehen besorgten die Leute der Bahnmehrelei während der Vorziehung durch eine Lokomotive geschah. Beim Vorziehen des Weichenendes an dem schon liegenden, etwas am Ende in die Höhe ragenden Weichenstiel verhängen und durch plötzlichen der Lokomotive nach rechts geschleudert wurden. Von den beiden dabei stehenden Männchen wurden 15 und auf der anderen Seite der Weiche der Arbeiter wurde der rechte Unterschenkel total zermalmt, einem zweiten wurde das rechte Bein gebrochen, der dritte trug sehr gefährliche Querschnittsverletzungen davon. Die Verletzten wurden in das städtische Krankenhaus geschafft. **Reichenberg i. B., 3. März. Brand.** Ein Teil des Baumwollspinnereis Benedikt Schrollu Sohn in Galsbrunn bei Brauna ist abgebrannt. Die Mischung mit den Wänden ist vollkommen eingedampft, das ganze Gebäude ist gerettet. Eine Betriebsstörung tritt durch den Brand nicht ein.

Neueste Nachrichten Die großen Protestversammlungen in Holland.

Die angekündigten Meetings gegen die Streikgesetze fanden in mehr als 40 Orten Hollands gestern statt. Überall wurde die gleiche Resolution angenommen, wo in gegen die Gesetze protestiert wird und die Arbeiter sich bereit erklären, als Mittel anzunehmen, die das Betrial-Ausschreibe vorsehreibt. Die Bedingung zu den Meetings war ein ansehnlicher. Die Redner wurden von den Sozialisten und den Rehabilitationsisten gestellt. Nirgend wurde vom Streik gesprochen. Es ist da er anzunehmen, daß die Bestimmung gegen die Streikgesetze in friedliche Forderungen geteilt werden soll, und zwar dürfte die Bekämpfung der Vorlage durch Obstruktion im Parlament und auf dem Petitionsweg erfolgen.

Briefkasten. Fr. H. hier. Ihre Anzeige zum Sonntag in unferm Händl. 1. Mit dem Händl. 2. Nur wenn Sie selbst bedroht werden und sich in Not sehr befindet.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 9. März:
Schuhmacher-Verband, Zimmer Nr. 1.
Sozialdemokratischer Verein, Zimmer Nr. 2 und 7.
Geweberverein „Proletariat“, Zimmer Nr. 3.
Handels- und Transportarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 5.
Sattler-Verband, Zimmer Nr. 5.
Schneider-Verband, Zimmer Nr. 6.
Dienstag, den 10. März:
Textil- und Bergarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
Maler- und Klempner-Verband, Zimmer Nr. 3.
Glaser-Verband, Zimmer Nr. 5.
Mittwoch, den 11. März:
Arbeiter-Kaufmanns-Verein, Zimmer Nr. 1.
G. Jellen- und H. Hüffe, Zimmer Nr. 2.
Bauer-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3.
Donnerstag, den 12. März:
Saubdiener, Zimmer Nr. 1.
Maler-Verband, Zimmer Nr. 2.
Bäcker-Gesang-Verein „Gep“, Nachm. 3 Uhr, Zimmer Nr. 3.

Stadt-Theater.
Montag:
„Die lustig n. Schreiber von Ebsdorf.“
Dienstag:
zum 1. Male:
„Wolfsjäger.“

Lobo-Theater.
Montag:
„Stabile Cherry.“
Dienstag:
„Der blonde Passagier.“

Volk-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Montag (Gumboldi Verein):
„Die Journalisten.“
Dienstag:
Gruppe J. & Vorstellung:
„Die religiösen Studenten.“

Dominikaner.
Neu für Breslau!
Die Elite Leipziger
Dir. G. Bergen.
Abend 8 Uhr. Eintritt 10 Pf.
11: 3 Uhr
wöchentliches Programm.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau mit Mutter, sage hierdurch allen Verwandten, Bekannten und Fortgesetzten, insbesondere Herrn Prädiger Teichner für die Grabrede meinen innigsten Dank.
Oskar Schwarz.

Freie Religions-Gemeinde!
Das Mitglied Herrmann Blücher ist gestorben. Beerdigung Dienstag Nachmittag 4 Uhr von Trauerhaus Sternstraße 64 aus nach dem Friedhof Friedhof. 30b Der Vorstand.

Circus Busch.
Montag, den 9. März er, abends 7 1/2 Uhr
Extra-Gala-Abend
Zum 1. Mal: Gen. Burkhardt Postil-Führer, mit „Ararat“, wöchentliches Solobühnenstück.
Zum 1. Mal: Altiranische Quadrille, gemessen mit 12 Schauspieler.
Zum 1. Mal: Kasperl, der besten Kritiker der Welt.
Alfred und John Fred-rick Clarke.
Zum 1. Mal: „Zens“, das Treppen- und Feuerstufen-Spiel.
Herr Paul Mündner Schleifenfahrt“ (genannt Looping the Loop).

Feuerversicherung
jeweils Feuerversichererung auch für Häuser, vermittelt durch
Ernst Zahn
Kittlerplatz 5, III.

Todes-Anzeige.
Am 7. d. M. starb plötzlich unser lieber Genosse und Mitarbeiter, der Bäcker Herr
Herrmann Bischoff
im Alter von 41 Jahren.
Wir verlieren in dem Verstorbenen, welcher Mitgründer unseres Unternehmens war, einen treuen und tüchtigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Die Beerdigung des H. Bischoff findet am Montag, den 9. März, um 11 Uhr im Trauerhaus Sternstraße 64 statt.
Trauernd: Frau W. Bischoff, Tochter W. Bischoff.

Neu eröffnet!
Georg Geler
Breslau, Am Neumarkt 1
Ecke Lange Holzgasse
Filiale: Matthiasstraße Nr. 105.
Uhren-, Gold-, Silber- und Platinwaren.
in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Paffende Konfirmations-Geschenke.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
5 Pfg.-Sumatra-Zigaretten.
praktische Qualitäten vorzuziehen in Groß- und Einzelhandel.
100 2 Mk., 250 Mk., 5 Mk. bis 5 Pfg.
empfehlen wegen Reinheit:
Zigaretten-Fabrik Ernst Lampe,
Fabrik, Perlend- und Haupt-Straße 1046
Breslau, Neumarkt 11 am Odeonplatz
Filiale: Matthiasstraße 16, Ecke Sternplatz, Zimmer 33.
Friedrich-Wilhelmstraße 16, Platz-Str. 17
Bez. erfüllt: Sauerbrunnstraße Nr. 22

Breslauer Genossenschafts-Bäckerei
E. G. m. b. H.
Einem werden Bäckereien zur gef. Mitteilung, daß wir, vielfachen Wünschen entgegenkommend, am **Mittwoch, den 11. März** im Hause
Kurze-gasse 53 55, Ecke Leuthenstraße
unser **5tes Geschäft** eröffnen.
Wir werden auch hier bestrebt sein, das uns bisher seitens unserer werten Kundenschaft geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, so daß wir allen Radikationen der Konkurrenz zum Trotz unser Unternehmen weiter ausbauen können.
Bekanntmachung

Breslauer Genossenschafts-Bäckerei
E. G. m. b. H.
1. Geschäft: Matthiasstraße 88.
2. - - Große Feldstraße 111.
3. - - Friedrich-Wilhelmstraße 89.
4. - - Sedanstraße 20.
5. - - Kurze-gasse 53 55.
Neuer: Große Feldstraße 11, l. - Telephon 900.
905

Hut gratis.
Deutsches Kaufhaus
Inh: Jul. Krzesany.
Hauptgeschäft: Ohlauerstr. 45b.
Filiale: Grabschneerstr. 22.
Konfirmanden-Anzuges
erhält jeder einen
994
Bei Einlauf eines
Konfirmanden-Anzuges
erhält jeder einen